

Neue Biere aus Velke Brezno

Velke Brezno. Das Doppel-Doppel-Bock ist bereits angesetzt, denn es soll am 28. September, dem Tag des heiligen Wenzel, verkauft werden. „Je langsamer das Bier reift, umso stärker und voller wird es“, erklärt Braumeister Petr Hauskrecht in der Zeitung „Mlada fronta Dnes“. Von dem Starkbier mit 21 Grad Stammwürze werden 900 Hektoliter gebraut. Nach dem Johannisbier, das kürzlich verkauft wurde, kommt aus den Heineken-Brauereien in Velke Brezno (Großpriesen) und Usti nad Labem (Aussig) ein weiteres Spezialbier, wenn auch nur für einen Tag. Länger könnte sich das Bier mit dem viel versprechenden Namen „Regenerator“ halten. Vor dem Zweiten Weltkrieg ein Hit, soll es nun nach 80 Jahren wieder gebraut werden. Da das Originalrezept verloren gegangen ist, musste Braumeister Hauskrecht bei Null anfangen. Sicher ist, dass es nur aus tschechischen Rohstoffen hergestellt wird und mindestens 60 Tage bei zwei Grad Celsius reifen wird. Das Bier mit 14 Grad Stammwürze kommt zu Weihnachten in den Handel. (stn)

Kunst-Symposium gegen Armut

Rehlovice. Bereits zum 12. Mal findet in diesem Jahr in Rehlovice (Groß Tschochau) das Symposium „Strömungen“ statt. 22 Künstler aus Österreich, Deutschland und Tschechien befassen sich eine Woche lang mit dem diesjährigen Hauptthema der Europäischen Union: „Armut und soziale Ausgrenzung“. Die Ergebnisse sind am 17. Juli, ab 15 Uhr, in einer Vernissage zu sehen.

Bereits am 13. Juli, 15 Uhr, setzen sich die Autorin Radka Denemarkova, die Kunsthistorikerin Johanka Lomova und Sozialwissenschaftlerin Michaela Duskova mit dem Thema in einer Podiumsdiskussion auseinander. Den Abschluss findet das Symposium am 18. Juli mit dem traditionellen tschechisch-deutschen Fußballturnier. (stn)

Theorbe erklingt in Velke Brezno

Velke Brezno. Wer den Klang einer Theorie kennenlernen möchte, dem bietet sich beim Konzert der „Parnassi Musici“ in Velke Brezno (Großpriesen) die Möglichkeit. Im dortigen Schloss treten die vier Musiker im Rahmen des Festivals „Mite Europa“ außerdem mit Barockvioline und Orgel auf. Beginn ist am 14. Juli um 19 Uhr. (stn)

AKTUELLER KURS



1 € = 25,36 Kč

Amtlicher Kurs vom Vortag. www.cnb.cz

„So viel Verantwortung hatte ich noch nie“

Der junge Bannewitzer Friedemann Wulff-Woesten arbeitet im Rahmen der Aktion Sühnezeichen als Freiwilliger in Tschechien.

Von Steffen Neumann
SZ.PIRNA@DD-V.DE

Gleich in meiner Anfangszeit wurde ich von meiner Kollegin einmal als Praktikant vorgestellt. Danach habe ich sie korrigiert: „Ich bin kein Praktikant, sondern ein Freiwilliger!“ Philipp Kirchenmaier ist einer von neun Freiwilligen, die über die Organisation Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) ein Jahr in Tschechien arbeiten. Es sind junge Menschen, kaum dem Schulalter entwachsen. Sie lernen sehr viel, aber die Bezeichnung Praktikant passt in der Tat nicht.

Eigener Arbeitsplatz

„Ich gehöre beim Collegium Bohemicum zum Stamm der festen Mitarbeiter, habe meinen Arbeitsplatz und viel Verantwortung“, zählt Kirchenmaier auf. Der 21-jährige aus Filderstadt bei Stuttgart arbeitet in der Institution, die sich in Usti nad Labem (Aussig) um das Erbe der Deutschen in Böhmen kümmert. Dieser Arbeitsinhalt hatte ihn zunächst abgeschreckt. „Von allein wäre ich hier wohl nicht gelandet, das klang mir zu sehr nach Vertriebenenverband.“ Er hatte ganz bewusst kein Wunschland angegeben, wohin er entsandt werden wollte. „Aber Tschechien hatte ich nicht auf der Rechnung“, gibt er zu. Letztendlich ließ er sich überzeugen und bereut es nicht. Die Arbeit ist vielfältiger, als der erste Eindruck erwarten ließ.

Als Assistent der Kulturmanagerin organisiert er Kulturveranstaltungen, beantragt Gelder und leitet selbstständig die Serie „Schule im Kino“. Außerdem kümmert er sich um ehemalige Zwangsarbeiter und Holocaust-Überlebende. Den Menschen hilft er bei ihren täglichen Erledigungen und ist ihnen ein treuer Gesprächspartner. Seine Erfahrung bringt er in ein Projekt mit Zeitzeugen ein, das vom Collegium Bohemicum organisiert wird.

Auch Friedemann Wulff-Woesten würde nicht tauschen wollen. Der Bannewitzer arbeitet in der pädagogischen Abteilung der Gedenk-



Friedemann Wulff-Woesten (rechts) in der Gedenkstätte Terezin (Theresienstadt). Links neben ihm sein österreichischer Kollege Alexander Cortés.

Foto: privat.

stätte des ehemaligen Konzentrationslagers Theresienstadt (Terezin) für die deutschsprachigen Gruppen. Im Gegensatz zu Philipp war dies sein Wunschziel. „Meine Tante war früher selbst bei Aktion Sühnezeichen und hat mich für Gedenk-

stättenarbeit begeistert. Und Geschichte war schon in der Schule eines meiner Lieblingsfächer.“

Trotzdem war der Beginn in Terezin nicht einfach. Zwar konnte er schon etwas Tschechisch. „Aber hier läuft vieles über Beziehungen,

da muss man die Leute kennen“, beschreibt er die wohl größte Hürde. Dazu kommt, dass er zusammen mit seinem Kollegen aus Österreich seine Arbeit quasi selbst konzipiert. „Das ist eine große Freiheit, aber auch eine große Verant-



Philipp Kirchenmaier am Aussichtspunkt Veprava (Ferdinandshöhe). Hinter ihm seine Heimatstadt für ein Jahr.

Foto: Steffen Neumann

Freiwilligendienst in Tschechien

■ **Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF)** gehört zu den bekanntesten Organisationen, die Freiwilligendienste vermitteln. Derzeit sind 180 Freiwillige in 13 Ländern aktiv. Der Freiwilligendienst dauert in der Regel ein Jahr und richtet sich vor allem an junge Menschen bis 30 Jahre.

■ **Einsatzgebiete in Tschechien** sind für 10-15 Freiwillige in Jüdischen Gemeinden, der offenen Altenarbeit mit ehemaligen Zwangsarbeitern, in Bildungsprojekten sowie in

der Arbeit mit Roma, Behinderten und Flüchtlingen.

■ **Freiwilligendienste vermitteln** u.a. auch die Organisationen Renova-bis, Initiative Christen für Europa, Evangelische Freiwilligendienste für junge Menschen, ICJA Freiwilligenaustausch weltweit.

■ **Weitere Informationen:**

- servitus09.wordpress.com
- www.asf-ev.de ● www.fsj-adia.de
- **Berichte von Freiwilligen:**
- www.wulff-woesten.de
- magdalinolomouc.wordpress.com

Radwegenetz in Böhmen wächst weiter

Auch wenn sich die Situation für Radler verbessert, in Städten hat weiter das Auto Vorfahrt.

Von Steffen Neumann
SZ.PIRNA@DD-V.DE

Usti nad Labem. Noch in diesem Jahr soll ein sechs Kilometer langer Abschnitt des Elbe-Radwegs zwischen Prerov u Techlovic (Pschüra bei Tichlowitz) und Velke Brezno (Großpriesen) fertiggestellt werden. „Im Herbst wollen wir Zu-

schüsse für den Bau der Strecke von Techlovice nach Decin beantragen. Dann wäre die gesamte Trasse um Decin und Usti nad Labem fertig“, sagt Radek Vonka, Bezirksrat für Tourismus, in der Zeitung „Mlada fronta Dnes“. Bis zur Fertigstellung des gesamten Elbe-Radwegs bis zur Quelle wird es noch etwas dauern. Aber im Bezirk Usti fehlen dann nur noch Abschnitte im Kreis Litoměřice, sodass ein Abzweig zur Hauptstadt Prag möglich wäre.

Doch der Bezirk Usti kümmert sich nicht nur um den Elbe-Radweg. Er plant auch den Bau eines Radwegs entlang der Ploucnice

(Polzen). Weitere Radwege entstehen beim Tagebausee „Milada“ bei Usti. Lovosice (Lobositz) soll mit der Elbfähre in Male Zernoseky (Klein Zernosek) und Kadan (Kaaden) mit dem Prunerovske udolí (Brunnersdorfer Tal) verbunden werden.

Ungewohnt für Autofahrer

Seinen Teil steuert auch der Nationalpark „Böhmisches Schweiß“ bei. Kürzlich wurden hier 15 Kilometer neue Radwege eröffnet. Dabei handelt es sich aber nicht um asphaltierte Wege. „Die neuen Trassen sollen eine Alternative zu den Radwanderwegen auf der Straße sein“,

sagte Nationalpark-Chef Pavel Benda. Sie verbinden Mezni Louka (Rainwiese) mit Mezna (Stimmersdorf) und Tri prameny (Drei Quellen) sowie Jetrchovice (Dittersbach) mit Na Tokani (Balzhütte). Von hier aus führt der markierte Weg weiter über Prvni brana oberhalb von Doubice (Daubitz) und weiter nach Kyjov (Khaa).

Radwege in Städten sucht man allerdings vergebens. „Wir haben schon einige Abschnitte ins Auge gefasst, aber es ist umstritten, ob dadurch nicht die Zahl der Unfälle erhöht wird“, sagt der stellvertretende Bürgermeister von Usti, Jan

Rericha, der auch gleich eine Erklärung parat hat: „Die Autofahrer sind daran nicht gewöhnt.“

Und in Teplice (Teplitz) scheint man unter einem Radweg eine breite Magistrale zu verstehen. „Außer mögliche Unfälle müssen wir auch bedenken, dass Teplice nicht beliebig aufblasbar ist. Wir können doch keine Häuser abreißen und dafür Straßen verbreitern und Radwege bauen“, begründet Bürgermeister Jaroslav Kubera seine starke Skepsis gegenüber Radwegen. Trotzdem plant der Magistrat der Stadt eine Radverbindung ins nahe Krupka (Graupen).

Vom Augustusturm in Rumburk gibt es eine großartige Rundumsicht

Ausflugstipp

Neben der Loretokapelle ist eine Wanderung zum Dymník (Rauchberg) ein lohnendes Ziel (Teil 2 und Schluss).

Von Heinz Strohbach
SZ.PIRNA@DD-V.DE



Der Augustusturm auf dem 515 Meter hohen Rauchberg gewährt eine herrliche Aussicht. Foto: Heinz Strohbach

Die inmitten des Kreuzganggartens stehende Loretokapelle in Rumburk wurde von dem Kapuzinerorden betreut. In der kommunistischen Zeit hat man diese 1950 geschlossen. Der letzte Vorsteher des Klosters, Pater Leonhard, starb 1995 in Georgenthal.

Für den Besucher ist es heute noch ein beeindruckender Anblick, wenn man aus dem Kreuzgang vor die Kapelle tritt. Das aus Sandstein geformte Gebäude trägt auf den

Giebelseiten je vier, auf den Längsseiten sechs Skulpturen von Sybilen und Propheten vom Schirgiswalder Bildhauer Franz Biennert. Die großformatigen Stuckreliefs zeigen Szenen aus dem Leben Marias. Es beginnt auf der Nordseite mit der Verlobung Marias und Josephs, der Verkündigung und setzt sich fort mit der Geburt Christis, der Verehrung durch die Hirten und die drei Könige und endet mit dem Tod Marias.

Der Innenraum wird durch die schwarze Madonna, einer Kopie aus Loreto in Italien gekrönt, die Liechtenstein als Geschenk von Papst Innozenz XII. erhielt. Ihr Standort in der Muschelschale ist durch ein eisernes Gitter geschützt. In dem verglasten Kreuzgang selbst finden wir in den Lünetten 14 Bilder des Kreuzweges Christi und in den Ecken jeweils eine Kapelle.

Doch die Loretokapelle ist nur ein touristisch interessanter Punkt.

Unweit außerhalb der Stadt Rumburk befindet sich ein 515 Meter hoher Basaltberg, der Dymník (Rauchberg), der uns von seinem 15 Meter hohen Aussichtsturm eine beeindruckende Rundschau erlaubt. Wir biegen dazu unmittelbar am Kapuzinerkloster rechts weg und erreichen so bald die gelbe Markierung, die uns in südwestlicher Richtung zu unserem Ziel bringt.

Eintrittskarte gibt Orientierung

Diesen Aussichtsturm ließ 1896 der Unternehmer und Stadtrat August Wenschuch auf eigene Kosten erbauen. Er wollte mit dieser ehrenvollen Tat aus dem Berufsleben in den Ruhestand wechseln. Der Bau wurde deshalb auch Augustova vez (Augustusturm) genannt. Die großartige Sicht reicht von der Böhmisches und Sächsischen Schweiz in das Lausitzer Gebirge und bei guten Bedingungen auf Jeschken und Riesengebirge.

Zu unseren Füßen liegt Rumburk. Wolfsberg und Tollenstein sind greifbar nahe. Eine geniale Eintrittskarte erleichtert uns die Orientierung. Allerdings noch besser ist der Aussichtsreis in der am Schluss genannten Wanderkarte.

Am Turmfuß öffnete 1895 ein Restaurant, welches uns jetzt zu Speise und Trank einlädt.

Rumburk kann man jedoch nicht verlassen, ohne jenes Ereignisses zu gedenken, welches sich am Ende des Ersten Weltkrieges ereignete und die damalige Kriegsmüdigkeit der Menschen offenbarte.

Am 21. Mai 1918 trat das Ersatzbataillon des k. und k. Schützenregimentes Nr. 7 in den Aufstand. Anlass war die Forderung der russischen Gefangenschaft heimgekehrten Soldaten auf Urlaub. Da sie sofort wieder an die Front geschickt werden sollten, meuterten sie und versuchten, sich mit der Garnison in Haida zu verbünden. Doch die

herangeschafften regimetreuen Truppen stellten die Ruhe wieder her. Ein Militärgericht verurteilte die Rädelführer zum Tode.

Das städtische Museum berichtet in einer eigenen Abteilung über die Geschichte. Am 40. Jahrestag der Erinnerung enthüllte man im ehemaligen Klostergarten neben der Kirche die Skulptur „Der Unbezwingene“.

■ Der erste Teil erschien am 3. Juli.

Ganzjährig geöffnet

- **Die Turmbesteigung** kostet 15 Kronen.
- **Das städtische Museum** hat ganzjährig Sa./So., 9 bis 11 Uhr und 13 bis 15 Uhr geöffnet, ☎ 413 332 194.
- **Die empfohlene Wanderkarte** KRASNOLIPSKO (1:25 000) erhält man direkt im Kloster.